

„Würde es ihm nicht ins Gesicht sagen“

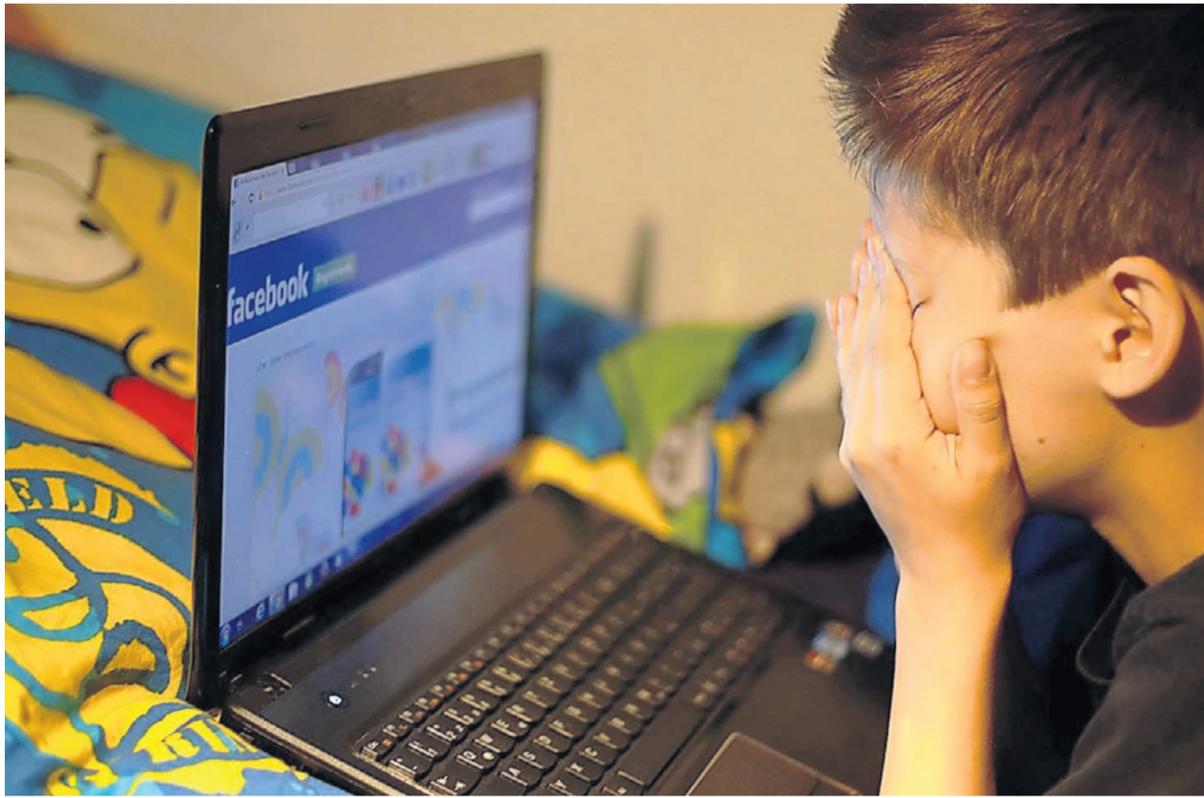
Beim Cyber-Mobbing ist die Hemmschwelle niedrig · 40 Prozent der Jugendlichen beteiligt

Mobbing an Schulen ist seit jeher ein bekanntes Problem. In den vergangenen Jahren tritt dazu vor allem das Cyber-Mobbing als neue Form hinzu, bei der die Hemmschwelle deutlich niedriger liegt.

von Leonie Eckert und Nicola Stremme
Klasse 8c, Martin-Luther-Schule Marburg

Marburg. Wenn Schüler soziale Netzwerke, Chatrooms und andere Kommunikationswege über das Internet nutzen, um Mitschüler oder auch Lehrer zu beleidigen, zu belästigen oder zu bedrängen, spricht man allgemein von Cyber-Mobbing. Cyber-Mobbing trifft oft die, die auch im realen Leben wegen Ihres Aussehens oder ihrer finanziellen Mittel Außenseiter sind und deswegen beleidigt, ausgegrenzt und gemobbt werden. Auf Grund der Anonymität im Internet fällt es den Tätern jedoch leichter, beleidigende Aussagen, Videos oder Ähnliches über Mitschüler zu veröffentlichen.

Die Täter beleidigen üblicherweise in sogenannten „Chatrooms“ oder veröffentlichen die Inhalte, für alle sichtbar, auf der Facebook-Seite des jeweiligen Opfers. Dort kann man solche „Posts“ dann „ liken“, um dem Täter zuzustimmen. Nur in sehr wenigen Ausnahmen wird das Opfer von seinen Freunden oder Mitschülern verteidigt. Viele Schüler beleidigen im Internet andere Jugendliche, um sich von sich selbst abzulenken oder um vor anderen stark und beliebt zu wirken. Aufmerksamkeits- und Geltungsdrang ist ein weiteres Motiv der Täter, die die Auswirkungen und Folgen Ihrer Taten meist nicht einschätzen können. So ist es für den einen



Ein Cyber-Mobbingopfer sitzt verzweifelt vor dem Laptop. Auf Portalen wie Facebook und Twitter oder Chatprogrammen wie WhatsApp finden vermehrt Mobbing-Attacken statt. Foto: Oliver Berg/dpa

nur ein kleiner Streich, während der andere verzweifelt, sich wertlos und unbeliebt fühlt. In extremen Fällen werden die Opfer von Mitschülern aufgefordert, sich umzubringen. Und manchmal führen solche Kommentare dann tatsächlich zum Selbstmord. In England, Irland und den USA nahmen sich allein durch Mobbing-Attacken auf der Internetseite „Ask.fm“ schon sechs Kinder das Leben.

Fast jeder Schüler in sozialen Netzwerken aktiv

Da fast jeder im Alter von 11 bis 18 Jahren auf mindestens einem sozialen Netzwerk wie

Facebook und Twitter oder dem Smartphone-Chatprogramm WhatsApp regelmäßig online ist, kann auch fast jeder zum Opfer von Cyber-Mobbing werden. Wer jedoch nicht im Internet aktiv ist, stellt sich allein dadurch zum Teil schon in eine Außenseiterposition und wird von seinen Mitschülern ausgegrenzt, weil sie oder er nicht mitreden kann. Eine solche Isolation kann auch eine Form des Mobbing darstellen.

Ungefähr 40 Prozent der im Internet aktiven Jugendlichen geben an, schon einmal über das Internet heftig beleidigt oder gemobbt worden zu sein. Auch Schüler aller Klassenstufen der

Martin-Luther-Schule in Marburg gaben in einer anonymen Umfrage an, schon einmal mit dem Thema Mobbing als Opfer, Zeuge oder auch als Täter konfrontiert worden zu sein. „Ich habe keine Hemmungen davor, jemanden, den ich nicht leiden kann, im Internet zu beleidigen. Ins Gesicht würde ich ihm so etwas aber nicht sagen“ gab einer der Schüler an und verdeutlicht damit die Problematik.

Die Scham bei den Opfern ist groß. So trauen sie sich meist nicht, mit jemandem darüber zu reden. Oder sie werden ebenfalls zu Tätern, um sich auf diese Weise zu rächen oder sich vor weiteren Angriffen zu schützen.

Doch dieser Schutzmechanismus kann ein Trugschluss sein. Je schneller Freunde, Eltern und auch Lehrer von solchen Vorfällen erfahren, desto eher kann schließlich etwas unternommen werden. Es reicht nicht allein aus, die entsprechenden „Posts“ zu löschen. Gespräche im häuslichen Umfeld und auch in der Schule sind dagegen ratsam. Eine simple Bestrafung durch Lehrer oder auch durch die Schulleitung hat aber nicht den gewünschten Effekt, das Opfer zu rehabilitieren. Die Problematik muss vielmehr in der gesamten Klasse beziehungsweise der involvierten Gruppe aufgearbeitet werden.

Photovoltaik-Krise bedroht Bibliothek in Cölbe

Aufgrund einiger Entlassungen in der Firma Solar Wagner muss die Gemeinde Einsparmaßnahmen treffen

In den vergangenen Jahren haben viele Deutsche ihre Dächer mit Solarkollektoren bestückt. Nun steckt die Photovoltaik-Branche jedoch in einer Krise – mit Auswirkungen auch auf die Gemeinde Cölbe.

von Felix Böhm und Aneudis Taveras
Klasse BG11F, Adolf-Reichwein-Schule Marburg

Cölbe. Damit die Deutschen in die Solar-Energie investierten, garantierte der Staat ihnen in den vergangenen Jahren feste Abnahmepreise für den so erzeugten Strom. Für den Ausbau der Solarenergie war das Konzept erfolgreich, doch stiegen dadurch die Strompreise gewaltig. Nun werden die Garantieprieße wieder zurückgefahren, sodass die Branche einen Einbruch erlebt. Einige deutsche Unternehmen mussten bereits Insolvenz anmelden. Andere Firmen haben immer mehr Probleme, weiterhin wirtschaftlich zu produzieren.

Starke Konkurrenz von chinesischen Unternehmen

Doch nicht nur die Veränderungen in der Politik machen es den heimischen Unternehmen schwer. Kostengünstige Pro-

dukte aus China treten zunehmend in Konkurrenz mit deutschen Herstellern. Dabei hegt die EU-Kommission aufgrund der niedrigen Preise der chinesischen Module den Verdacht des „Preisdumpings“ und stellte fest, dass die chinesische Regierung ihre Firmen mehr unterstützt hat, als es eigentlich gesetzlich erlaubt ist.

Die Konsequenz: Die von der Regierung unterstützten Firmen dürfen ihre Produkte jetzt nur noch ab einem bestimmten Preis verkaufen, wodurch die deutschen Firmen zuletzt wieder international marktfähig geworden sind. Allerdings haben sie immer noch mit vielen Problemen infolge der Krise zu kämpfen.

Auch die Firma Wagner & Co. Solartechnik hatte zuletzt weniger Einnahmen erwirtschaftet und musste deshalb Ende letzten Jahres zwischen 80 und 90 Mitarbeiter entlassen. Dies bekam unter anderem auch die Gemeinde Cölbe zu spüren, da Wagner & Co. eine der größten Firmen in Cölbe ist. Die fehlenden Steuern in der Gemeinde-

kasse müssen jetzt an anderen Stellen, wie zum Beispiel in der Gemeindebücherei, eingespart werden. Die Bücherei hat weniger Geld für Bücherkauf und Betriebskosten zur Verfügung und wenn sich der Trend fortsetzt, könnte es passieren, dass das Haus, in dem sich die Bücherei befindet, möglicherweise verkauft werden muss.



Solaranlage auf dem Firmengelände von Solar Wagner in Kirchhain. Seinen Stammsitz hat das Unternehmen, das zuletzt einige Mitarbeiter entlassen musste, in Cölbe. Foto: Thorsten Richter

Schüler lesen die Oberhessische Presse

Die Aktion wird unterstützt von:

pharmaserv

STADTWERKE MARBURG

Sparkasse Marburg-Biedenkopf

Staatliches Schulamt für den Landkreis Marburg-Biedenkopf

Angst vorm „Dicksein“ macht krank

von Carolina Lenz
Klasse 8d, Elisabethschule Marburg

Marburg. Bulimie, auch Ess-Brechsucht genannt, ist eine Essstörung und betrifft meist junge Mädchen und Frauen im Alter von 14 bis 25 Jahren. Aber auch zunehmend mehr Jungen erkranken an Bulimie. Die Betroffenen leiden dabei unter unkontrollierten Essattacken die meistens mehrmals am Tag auftreten. Die Ursachen für Bulimie sind vielfältig und nicht immer feststellbar. Wie ein Teufelskreis sorgen körperliche Veränderungen und psychische Probleme dafür, dass die Angst vor dem „Dicksein“ immer größer wird. Schließlich kommt es zu Essattacken.

Bei solchen Attacken nehmen Bulimiker bis zu 15 000 Kalorien am Tag zu sich. Anschließend empfinden die Erkrankten nicht selten Scham und Ekel vor sich selbst und dem, was sie gegessen haben. Außerdem befürchten sie, durch den Essanfall zuzunehmen. Deshalb ergreifen sie Maßnahmen, die ihre „Fressattacke“ ungeschehen machen sollen. Sie „stecken sich den Finger in den Hals“, um Erbrechen auszulösen. Manche treiben außerdem übermäßig viel Sport um Kalorien zu verbrennen, fasten streng oder missbrauchen Abführmittel und Diätpillen. Die Folgen dieses Verhaltens sind vielfältig. Es können unter anderem Haarausfall, Schlafstörungen und lebensbedrohliche Herzrhythmusstörungen durch den Mangel wichtiger Nährstoffe und den Verlust des Magensaftes durch das Erbrechen auftreten. Fast immer werden die Zähne durch das häufige Erbrechen geschädigt. Hilfe können Bulimiker nur bei Ärzten und Therapeuten finden.

Verein sucht neue Mitspieler

von Joshua Heinze
Klasse 4b, Brüder-Grimm-Schule Marburg

Marburg. Die Tischtennis-Trainer Alex Issing und Julian Heusler suchen neue Tischtennistalente für den Verein VfL 1860 Marburg. 15 Spieler und vier Trainer sind dort aktiv, davon sind meistens zwei in der Halle. Das Training findet zweimal wöchentlich in der Turnhalle der Pestalozzi-Schule am Schwanhof statt. Mittwochs startet es um 17.30 Uhr und dauert circa zweieinhalb Stunden. Am Freitag geht es jeweils um 18 Uhr los und endet ebenfalls um 20 Uhr.